

Da erfuhren wir kürzlich, daß rund um den Aubach und das Au-Täli in den letzten Wochen und Monaten einiges gearbeitet worden ist. Eine kurze Rückfrage auf Riehens Baubüro bestätigte dies und schon erklärte sich unser Bauverwalter, Willy Naegelin, bereit zu einem Besichtigungs-Rundgang.

Wir lassen den Wagen unmittelbar vor der Grenze nach Inzlingen stehen und besehen uns zunächst das kleine Grenzwegli, das vor allem den Grenzwächtern ihren Dienst erleichtern soll, das aber auch von Spaziergängern benützt werden darf, wiewohl es manchmal schon über deutschen Boden läuft. Es ist sauber herausgeputzt und die Treppen sind teilweise neu angelegt worden. In steilem Ab- und Aufstieg führt es von der Inzlingerstraße zum Aubach und wieder hinauf zur sog. Nordhalde.

Neu angelegt wurde das Auwegli, das vor dem ehemaligen Bauernhaus Sturm von der Inzlingerstraße nach rechts abzweigt und nun als bequemer Spazierweg mit weit ausholenden Spitzkurven und gut angelegten Treppen ins Au-Täli hinunter führt. Eine von Gemeindearbeitern gebildete Regie-Gruppe war noch mit dem letzten «Finish» am Werk. Auf dem sauberen, mit gelbem Mergel belegten Weglein, das an mehreren Stellen mit Geländern versehen wurde, werden nun auch die Bewohner der beiden großen Altersheime gefahrlos ihre Spaziergänge machen können. Bequeme Bänke laden zum Ausruhen ein.

Wir hatten Glück an unserm kleinen Besichtigungstournee. Vom blauen Frühlingshimmel strahlte wärmend die Sonne, die Vögel jubilierten, weil der Winter nun vorbei sei, an den Südhängen des Au-Tälchens tollten junge Lämmchen um ihre Mütter und im Aubach glitzerten kleine Forellen. Fische im Aubach? Jawohl, das gibt es wieder. Noch sind sie zwar im Fischkasten und werden sorgfältig gehütet und gefüttert. Bald aber werden sie in dem frischen, jetzt wieder sauberen Bach selbständig auf Jagd ausschwärmen. Das war wohl die erfreulichste Entdeckung: Der frische, saubere Aubach! Jahrelang war es mehr ein S-Aubach, denn er brachte allen Dreck aus der rasch angewachsenen Nachbarsiedlung mit sich. Nun ist aber in Inzlingen die Kanalisation gebaut und an unsere Riehener Dole angeschlossen und zudem ist der Bach in Inzlingen eingedeckt worden.

Also soll — so hat man sich im Riehener Gemeindehaus gesagt — der Bach auch wieder ein sauberes Bett haben. Und die Regie- und Gärtnergruppe hat gute Arbeit geleistet. Nicht weniger als zwei große Lastwagen wurden gefüllt mit Flaschen, Büchsen und allem möglichen und unmöglichen Unrat, der aus dem Bach herausgeholt wurde; die Bachborde wurden gesäubert und an vielen Stellen bekam der Aubach neue, mehr oder weniger hohe Schwellen. So bilden sich kleine Stauseelein, in denen sich wohl bald lustige Fische tummeln. Fröhlich plätschert der Bach über die Schwellen und singt sein stilles Lied durch die noch einigermaßen unverdorrene, schöne Landschaft.

Wir steigen vom Aubach durch den ebenfalls neu angelegten Treppenweg durch den Wald hoch gegen das «Haid» zu. Oben, wo das kleine Verbindungsweglein in den Leimgrubenweg führt, ist vor dem herrlichen Aussichtspunkt beim Bänkli ein kleines Känzeli angelegt worden. Links vom Leimgrubenweg erhebt sich der sog. «Rücken», der das Au- vom Moos-Tälchen trennt. Diese sonnige Höhe wird in absehbarer Zeit überbaut werden, da durch eine letzten Herbst erfolgte Landumlegung diese prächtige Gegend nun baureif geworden ist. (Im stillen habe ich gedacht: leider!) Die beiden angren-

zenden Straßen, der Chrischonaweg und der Leimgrubenweg müssen dementsprechend in absehbarer Zeit ausgebaut werden. Da ich in Begleitung des Riehener Bauverwalters war, wollte ich zuerst wissen, was denn mit dem schönen Hohlweg geschehen werde. Der soll nicht angetastet werden, wurde mir versichert. Darum soll dies hier auch schwarz auf weiß festgehalten werden!

Beim Hinuntersteigen über den von Stolperwurzeln befreiten hübschen Waldweg zum linksseitigen Auweg denke ich laut: Hoffentlich bleibt das liebe Au-Tälchen wenigstens auf einer Seite noch lange von Häusern verschont. — Es soll vorläufig noch Grünzone bleiben.

Aber siehe da: kaum am Bach angelangt, sehen wir wie einer frischfröhlich seine schmutzige Benzindrotschke wäscht und schon entdecke ich auch Blechbüchsen im Bach und unten am Waldrand liegt ein häßlicher Unkraut- und Schutthaufen... — Gibt es denn bei uns immer wieder Menschen, die noch nicht gemerkt haben, wie nötig es ist, daß wir zu den «Restchen» schöner Natur mehr, viel mehr Sorge tragen müssen?!

Mehr und mehr stößt die Wohnzone rechtsseitig ins Au-Tal vor. Auch das befahrene Autosträßchen hat eine Verlängerung erfahren. Trostreich ist dabei, daß unsere Behörden den ehemaligen Kehrplatz zu einer hübschen Anlage ausbauen ließen. Noch waren die Gärtner von Meister Andreas Wenk an der Arbeit. Sobald es dort zu grünen und zu blühen beginnt, soll man offiziell mehr darüber hören. Lassen wir uns überraschen.

Bis wir am Chrischonaweg sind, lasse ich mir berichten, daß alle eben besichtigten neuen Wege und Treppen, Geländer, Häge und Wasserschwellen sog. «Winterarbeit» der Regiegruppen unserer Gemeindearbeiter sind. Sie haben gute Arbeit geleistet und es sei darum nicht vergessen, ihnen allen dafür zu danken. Man sieht an manchen kleinen Dingen, daß mit Ueberlegung und Liebe gearbeitet worden ist.

Ein kleiner Sprung zum Chrischonaweg zeigt, wie dieser ein ganz neues Gesicht bekommen hat. Sicher war es schade, daß der dortige Hohlweg dem Verkehr weichen mußte, aber man darf schon jetzt feststellen, daß sich die Behörden alle Mühe geben, das Beste daraus zu machen. Die Verlängerung des Gänshaldenwegli mündet in eine aussichtsreiche Anlage, die noch im Bau ist.

Der Aubach, dem wir in seinem oberen Lauf einen Besuch gemacht hatten, verschwindet bei der Oberdorfstraße unter den Boden. Als wir noch Buben waren, verschwand er langsam im Dorfbild. Damals wurde er einfach eingedeckt. Heute geht er bei Hochwasser verbotene Wege und wird unsere Gemeinde noch allerlei Geld kosten. Vom Bachtelenweg an ist er bereits «gezähmt», d. h. in eine sichere Dole verlegt worden und erst unterhalb des Dorfes erfreut er sich wieder seiner Freiheit und fließt schnell dem Mühlenteich zu.

Wenn wir schon bei den Bächlein sind, so sei noch erwähnt, daß das letzte offen durch unser Dorf fließende Gewässer, das «Immenbächlein» diesen Winter sich ebenfalls eine Generalreinigung gefallen lassen mußte und teilweise ein neues Kleid, die Fachleute nennen diese Bachverbauung «Landfestung», bekommen hat. Es sieht wieder schön sauber aus.

Der kleine Spaziergang hat uns gezeigt, daß man sich in unserm Riehen bemüht, soweit dies noch möglich ist, zu retten und zu pflegen, was noch etwas an das einstige Bauerndorf erinnert. Freuen wir uns dieser kleinen Schönheiten — es lohnt sich.

S.